

# Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:  
Berlin,  
Gitschinerstraße 17.

Die Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich  
nämlich: Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags Abends.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer (alt. Währ.))

**Bestellungen** werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Daensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Oktober hat ein neues Vierteljahrs-  
abonnement auf den „Social-Demokrat“ begonnen.  
Wir ersuchen diejenigen, welche noch abonniren  
wollen, dies sofort zu thun.

Die Bestellungen werden auswärts bei den Post-  
ämtern, in Berlin bei der Expedition Gitschinerstr. 17  
bei allen soliden Zeitungs-Expeditoren gemacht.  
In Preußen vierteljährlich 15 Sgr., im nicht-  
preussischen Deutschland 12 1/2 Sgr.) Zugleich rich-  
ten wir an die Parteigenossen die Aufforderung,  
möglichst für weitere Verbreitung des „Social-  
Demokrat“ thätig zu sein.

Der „Social-Demokrat“ wird jetzt, wo die  
Verbreitung der Arbeiterpartei vollzogen  
mehr als je bestrebt sein, allen Anforderun-  
gen genügen, politische und sociale Aufklärung  
zu verbreiten, überhaupt in jeder Beziehung dem  
Leser einen interessanten und vielseitigen In-  
halt zu geben. In den ersten Tagen des Oktobers  
wird der Abdruck einer längeren historischen  
Skizze von Wihl. Grothe.

Diejenigen, welche im kommenden Quartal  
das Blatt per Kreuzband (Preis im nicht-öster-  
reichischen Deutschland 1 Thlr., im österr. Deutsch-  
land 2 Gulden) beziehen wollen, haben den Be-  
trag vor dem 1. Oktober einzusenden.

Nachdem in der letzten Zeit die Bourgeoisie  
den neuen Versuch gemacht hat, die Arbeiter-  
partei zu sprengen und unter dem Deckmantel  
des falschen und reaktionären Socialismus Ver-  
wirrung in unsere Reihen zu bringen, ist es  
unser Pflicht der Parteigenossen, für Verbrei-  
tung des „Social-Demokrat“ zu wirken. Ueberall  
dies als Ehrensaft der Partei betrachtet  
werden, da nur so vollständige Aufklärung in  
den Arbeitermassen gelangen kann.

## Politischer Theil.

Berlin, 16. September.

Die Frage des Erbrechts hat auf dem Con-  
gress der Internationalen Association interessante De-  
batten hervorgerufen, die aber zu keinem deutlichen  
Ergebnisse geführt haben. Wir beilegen uns, in An-  
knüpfung an die Debatten des Congresses die inter-  
essante Frage klarzustellen.

Bevor wir hierzu übergehen, können wir eine  
Bemerkung über die theoretischen (wissenschaftlichen)  
Erörterungen des Congresses im Allgemeinen nicht  
unterlassen. Wir waren wahrhaft erstaunt über die  
Unklarheit, die dort zu Tage getreten ist; bei ver-  
schiedenen Verhandlungen, zum Beispiel derjenigen  
über das Grundeigenthum und das Partnerschafts-  
system, war vielfach eine arge Begriffsverwirrung ge-  
zeigt. Mehrzahl der Leute, die auf dem Congress ver-  
traten, sind offenbar noch gar keine Social-  
demokraten. Eine Ausnahme hiervon macht natürlich  
die Schule von Carl Marx, die aber auch, wie es  
ihre liebe Noth im Kampf gegen den Halb-  
socialismus hatte. Der Hauptvertreter dieser Schule  
war Herr Eccarius aus London.

Was nun insbesondere die Erbrechtsfrage be-  
trifft, so geben wir zunächst den Bericht wieder, den  
in mehreren großen Blättern finden. Es heißt da:  
„Man geht nun zu der zweiten auf der Tagesordnung  
stehenden Frage: der Erbschaftsfrage über. Es wird ein-  
müthig beschlossen, daß der Commissionsbericht, und über-  
haupt nun an ein Verdict nicht mehr verlesen werden  
soll. Die Resolutionen der Commission lauten wie folgt:  
1. Die Erbrechtsfrage ist die Ausbildung des

individuellen Eigenthums befördert und dazu beiträgt, die  
Vertheilung des Grund und Bodens und überhaupt aller  
materiellen Güter zu Gunsten Einzelner zu befördern und  
den Uebergang des Grund und Bodens in Collectiv-eigen-  
thum zu verhindern — In weiterer Erwägung sodann, daß  
das Erbrecht, so gering auch das zu ererbende Eigenthum  
sei, stets ein Privilegium konstituiert, dessen größerer oder  
geringerer Einfluß unter allen Umständen eine Ungerechtig-  
keit ist, und daß dieses Recht ferner eine permanente  
Drohung für die sociale Ordnung ist — In Erwägung  
sodann, daß das Erbrecht in allen seinen Phasen die poli-  
tische wie ökonomische Gerechtigkeit unmöglich macht und  
gerade seinem Einfluß es zugeschrieben werden muß, daß  
die sociale Gleichheit nicht besteht, weil es die geistige wie  
physische Entwicklung der Individualität stört — Mit Hin-  
weis endlich darauf, daß der Congress sich für das Collectiv-  
grundeigenthum erklärt und aus diesem Grunde consequenter-  
weise das Erbrecht aufzuheben genöthigt ist — In Anbe-  
tracht aller dieser Gründe möge der Congress seine Meinung  
dahin aussprechen, daß die Beseitigung des Erbrechts eine  
der Grundbedingungen ausmache, welche das Recht der Ar-  
beit in seinem ganzen Umfange herstellten.“

Eccarius beantragt im Namen des Generalkon-  
gresses die Resolutionen zu verwerfen, da es absurd sei, das Erbrecht  
abzuschaffen zu wollen, wenn man einen Gesellschaftszustand  
erstrebe, der die Erwerbung und möglich auch Vererbung  
unrechtmäßigen, d. h. auf Ausbeutung beruhenden Eigen-  
thums unmöglich mache. — Bakunin vertheidigt den  
Commissionsantrag. Schaffe man das Erbrecht nicht ab,  
so könne man auch das Collectivgrundeigenthum nicht er-  
langen. Den Bauern könne man ihr Land nicht direkt  
nehmen, dann würden sie Widerstand leisten; schaffe man  
aber das Erbrecht ab, so würden sie sich nicht direkt an-  
gegriffen fühlen und das Grundeigenthum werde allmählig aus-  
— Liebknecht beantragt Schluß der Diskussion, die eben  
so gut in Clubs, in der Presse u. fortgesetzt werden könne;  
von der Congress habe die Gewerkschaftsfrage zu erledigen, welche  
von der größten praktischen Wichtigkeit sei und in der ein  
zweimäthiger Beschluß des Congresses die heilsamsten Folgen  
für die Arbeiterklasse haben würde. Gegen den Schluß-  
antrag sprechen nur Franzosen. Er wird fast einstimmig  
angenommen. Ueber den Commissionsantrag wird nament-  
lich abgestimmt: 32 Ja, 23 Nein, 13 Enthaltungen, 7 ab-  
wesend. Es wird nunmehr beantragt, da keine Majorität  
erzielt worden, über den Eccarius'schen Antrag abzustim-  
men; es werde sich dann herausstellen, daß ein Theil derer,  
welche mit Nein stimmten, es nur deshalb gethan haben,  
weil sie, wie Redner selbst, prinzipielle Gegner des Privat-  
eigenthums überhaupt sind. Die Abstimmung findet trotz  
des Widerstandes einiger Franzosen statt und ergibt: 19 Ja,  
37 Nein, 6 Enthaltungen, 13 Abwesende. Es ist also kein  
positives Majoritätsvotum zu Stande gekommen.

Bei diesen Verhandlungen sind von Interesse die  
beiden einander gegenüberstehenden Meinungen der  
Herren Eccarius und Bakunin, sowie der Umstand,  
daß schließlich eine Abstimmung, eine Meinungsäuße-  
rung des Congresses als solchen gar nicht zu Stande  
gekommen ist. Die Ursache dieser letzteren Erschei-  
nung liegt darin, daß man zwei Fragen, welche zwar  
miteinander zusammenhängen, aber doch deutlich von-  
einander unterscheidbar sind, in Eine Frage zusammen-  
gemengt und als Eine Frage diskutiert hat, woraus  
freilich keine Klarheit hervorgehen konnte.

Trennen wir die beiden Fragen, um die es sich  
handelte!

Die Eine Frage ist so zu stellen:  
Wird es im socialistischen Staat (in der auf den  
Principien des Socialismus beruhenden Gesellschaft)  
ein Erbrecht geben oder ist solches mit den socialisti-  
schen Principien unverträglich?

Diese Frage hatte Herr Eccarius im Auge.  
Die zweite Frage, die in Betracht kommt, ist so  
zu stellen:

Ist unter den Mitteln, welche innerhalb der heu-  
tigen Gesellschaft geeignet sind, die Verwirklichung  
der socialistischen Gesellschaft anzubahnen, auch die  
Aufhebung des Erbrechts (innerhalb der heutigen Ge-  
sellschaft)?

Was nun die erste Frage anbelangt, so trifft man  
allerdings den Nagel auf den Kopf, wenn man sagt:  
In dem socialistischen Gesellschaftszustand, der die  
Erwerbung unrechtmäßigen, d. h. auf Ausbeutung

fremder Arbeitskraft beruhenden Eigenthums über-  
haupt unmöglich macht, kann auch keine Vererbung  
unrechtmäßigen Eigenthums stattfinden; denn was  
man nicht hat, kann man nicht vererben. Man  
braucht also in dieser Beziehung das Erbrecht nicht  
besonders abzuschaffen, sondern es fällt von selbst  
weg. Man wolle sich doch bei dieser Gelegenheit  
daran erinnern, daß der Mißstand und die Ungerech-  
tigkeit, die wir bekämpfen, nicht eigentlich darin liegen,  
daß einer heutzutage große Werthmassen haben kann,  
sondern vielmehr darin, daß diese großen Werthmassen  
Grundlagen immer neuer Ausbeutung werden. Freilich  
hängt dies miteinander zusammen; denn die großen bereits  
vorhandenen Werthmassen konnten sich nur durch  
Ausbeutung im Privatbesitz Einzelner vereinigen.  
Aber diesen Umstand als tatsächlich gegeben einmal  
angenommen, liegt das schreiende Uebel weit weniger  
in der Vergangenheit (der bereits erfolgten Aus-  
beutung), als vielmehr in der Zukunft (der auf Grund  
der bisherigen Ausbeutung weiter gestärkten zukünf-  
tigen Ausbeutung).

Wenn wir aber einen Gesellschaftszustand haben,  
wornin einer überhaupt nicht auf ungerechte Weise das  
Erzeugniß fremder Arbeit an sich ziehen kann, ist die  
Frage des Erbrechts, die dem Halb-socialisten, der  
noch nicht zur vollen Erkenntniß durchgebrungen ist,  
als überaus wichtig erscheint, von sehr untergeordneter  
Bedeutung. Denn diese Frage führt sich dann auf  
folgenden Inhalt zurück:

Soll dasjenige, was einer naturrechtlich recht-  
mäßig, ohne Ausbeutung Anderer, erworben hat,  
nach seinem Tode in den Besitz einzelner Privat-  
personen übergehen können?

Um den Sinn dieser Frage genau zu verstehen,  
erinnere man sich, daß in der socialistischen Gesell-  
schaft Privateigenthum nur an unmittelbaren Be-  
dürfnisgegenständen stattfindet, während die Produ-  
tionsmittel im Eigenthum der Gesamtheit stehen.

Wenn man festhält, daß in Zukunft ein Jeder  
von vorn herein nur ein in jeder Beziehung recht-  
mäßig erworbenes Eigenthum haben wird, mag man  
geneigt sein zu sagen: Warum soll er hierüber nicht  
auch in der Weise verfügen können, daß nach seinem  
Tode Jemand in den Besitz der fraglichen Arbeits-  
erzeugnisse tritt? Oder warum sollen nicht nahe  
Angehörige von Rechtswegen in diesen Besitz treten  
können? Was einer völlig rechtmäßig erworben hat,  
das soll ihm ganz und voll und in jeder Beziehung  
gehören. Es ist daher auch kein Grund einzuführen,  
warum die Vererbung ausgeschlossen sein sollte. Es  
läßt sich noch mehr für diese Auffassung geltend ma-  
chen, was aber hier zu weitläufig wäre. Jedenfalls  
läßt sich diese Auffassung begründen.

Andererseits bedenke man: daß, wo die Gesell-  
schaftseinrichtungen von der Art sind, daß jeder, der  
zu arbeiten fähig und gewillt ist, ein menschenwürdi-  
ges Dasein führen kann, kein Grund vorliegt, Ein-  
richtungen zu begünstigen, wonach einer durch fremde  
Gnade Vortheile erlangen kann; daß ferner das Ge-  
fühl, welches heutzutage nahe Angehörige verbindet,  
zurücktreten wird vor dem Gemeingeist einer auf  
Brüderlichkeit beruhenden Gesamtgesellschaft; endlich,  
daß die durch fremde Gnade in den Besitz Einzelner  
gelangten Arbeitserzeugnisse die Quelle mancher Miß-  
bräuche, mancher unberechtigten Einflüsse werden kön-  
nen. Wenn man all dies bedenkt, wird man geneigt  
sein, zu entscheiden, daß im socialistischen Zustand ein  
Erbrecht in keiner Weise stattfinden hat.

Mag man indessen so oder so entscheiden — das,  
worauf es zunächst hier ankommt, ist die Erkenntniß:  
daß die Frage, ob im socialistischen Zustand ein Erb-  
recht bestehen soll oder nicht, keineswegs, wie es auf  
den ersten Blick erscheinen kann, eine Fundamen-  
talfrage (eine Frage über die entscheidenden Grund-  
lagen der Gesellschaft) ist, sondern vielmehr eine unter-  
geordnete, eine nur in zweiter Linie stehende Frage

über ein besonderes Verhältnis, welches unbeschadet der socialistischen Grundlage so oder so geordnet werden könnte.

Nachdem wir nunmehr die Frage besprochen, was im socialistischen Zustand — denselben als bereits bestehend angenommen — vom Erbrecht zu halten ist, gehen wir zur zweiten Frage über: Ob wir gut thun, innerhalb der heutigen Gesellschaft auf die Abschaffung des Erbrechtes zu wirken, um dadurch die Anbahnung des zukünftigen socialistischen Zustandes zu befördern und zu beschleunigen? Ob solche Forderung und die hierauf zielende Agitation zweckmäßig ist oder nicht?

Davon in einem zweiten Artikel!

## K u n d s c h a u.

Berlin, 16. Sept.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika macht die Chinesenfrage noch immer gewaltiges Aufsehen. Die Capitalisten machen ihren Arbeitern gehörig die Hölle heiß durch die Drohung, sie durch Chinesen zu ersetzen, falls sie das ungemüthliche Strike machen nicht bald lassen würden. Ein Correspondent des „Fr. Jour.“ schreibt höhnisch: „Ein großer Theil der Arbeiter, bei welchen der geliebte deutsche Schneider wieder eine Hauptrolle spielt, belustigt sich mit „Strikes“, zieht mit Rüsteln und Fahnen, Weibern und Kindern durch die Straßen nach irgend einem kühlen Vergnügungsplatze, um gegen die Herrschaft des Capitals bei einem guten Glas Lagerbier zu kämpfen. Indessen steigen die Wellen der chinesischen Emigration immer höher, welche hoffentlich allen „Strikes“ ein Ende machen wird.“ So eilig ist es denn doch nicht mit dem Aufhören der Strikes. Wenn die Chinesen auch ein sonderbares Völkchen sind, so stehen sie doch z. B. in Indien, in dem üblen Geruch, höchst widerhaarig zu sein, und nicht nur Strikes zu machen, sondern auch gelegentlich das Messer zu gebrauchen. Vielleicht feiert die internationale Arbeiterbewegung noch einmal den Triumph, daß in Amerika Asiaten und Europäer, so verschieden auch ihre Bildung, im Classenkampf gemeinsame Sache machen. — Borerst verbrüderst sich die Bourgeoisie beider Racen, und zwar auf dem gemüthlichen Wege des Festessens. Es gaben die hervorragendsten Bürger Chicagos zwei chinesischen Kaufleuten ein Banquet, bei welchem die Letzteren unter großem Applaus ganz famose Reden in englischer Sprache hielten. „Möge, meine Herren,“ schloß „Chow-Chew“, „unser Besuch von wohlthätigen Folgen für uns alle sein, mögen die zwei großen Länder, Osten und Westen, China und Amerika, auf ewig durch die Bande der Freundschaft verbunden bleiben und möge der Chinese in Amerika und der Amerikaner in China gleichen Schutz, gleiche Rücksichtnahme in seinem Ringen nach Wohlstand und Glückseligkeit finden.“

In Frankreich ist die unheimliche Stimmung nicht gewichen. Die Angst vor dem Tode des Kaisers und einer etwaigen Revolution, die jetzt sicher nicht vor dem heiligen Geldsack Halt machen würde, läßt die herrschenden Classen zittern. — Um die Stimmung etwas zu bessern, wird der kranke Cäsar ab und zu spazieren geschleppt und gefahren. Ein trauriges Ausflugsmittel!

Die österreichische Bürgerregierung hat wieder einmal Gelegenheit, ihre Arbeiterfreundlichkeit zu beweisen. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Eger und Karlsbad ist ein Strike ausgebrochen. Man hat Militär einschreiten lassen, und zahlreiche Verwundungen kamen vor. — Blaue Bohnen sollen den Hunger am besten stillen.

In Preußen herrscht völlige Stille in der Politik. Das einzige, was den unglücklichen Zeitungsschreibern neben Humboldtsfeiern, Klostergeschichten, Manövern u. s. w. bleibt, ist die Reise des Königs von Preußen in die nördlichen Provinzen der Monarchie. Dieselbe ist von den üblichen Reden, Feuerwerken u. s. w. begleitet. In Königsberg ist dem gaffenden Publikum eine solche Belustigung schlimm bekommen; es drängte sich derart, daß 20—30 Personen in den Schloßteich stürzten und ertranken.

Bemerkenswerth ist, daß die ultramontane Partei in Deutschland in der letzten Zeit sehr eifrig bestrebt ist, ihre Stellung zur Arbeiterfrage zu nehmen. Besonders scheinen die Bestrebungen der Gewerkschaften und die verschiedenen Arbeitseinstellungen die wachsende Macht der Arbeiterklasse jener Partei vor Augen geführt zu haben. Eine Brochüre des Bischofs Ketteler von Mainz, auf welche wir demnächst zurückkommen werden, stellte zuerst die Behauptung auf, daß die Forderungen der Arbeiter auf Kürzung der Arbeitszeit, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit u. s. w. gerechtfertigt seien. Natürlich wurden nebenbei die Arbeiter freundlich vor socialistischen Irrlehren gewarnt und zur Frömmigkeit ermahnt. Mehrere Congresse von Seiten der ultramontanen Partei haben hithin die in dieser Brochüre ausgesprochenen Ansichten zu den ihrigen gemacht. Der wichtigste derselben ist die zu Fulda stattgehabte Bischofsversammlung. Unter Anderm wurde daselbst bezüglich der Arbeiterfrage folgender Antrag ange-

nommen: „Die Arbeiterfrage in reifliche Erwägung zu ziehen, indem das Loos des Arbeiterstandes von Tag zu Tag sich verschlimmert, derselbe durch Verführung immer mehr entchristlicht wird und darum auch sittlich immer tiefer sinkt. Die Versammlung möge darum die christlichen Männer Deutschlands aus allen Ständen auffordern, zu einem Männerbunde sich zusammen zu schaaren, dessen Mitglieder es sich zur besonderen Aufgabe machen, nach christlichen Grundsätzen gemeinsam durch Wort, Schrift (Presse) und durch die That an dem Wohle der arbeitenden Klasse zu arbeiten. Mittel zu diesem Zwecke sind: a) Die Bildung von christlichen Arbeiter-Vereinen — für jugendliche Arbeiter — Arbeiterinnen — und erwachsene Arbeiter. b) Die Unterstützung der christlichen Blätter als Vereins-Organ. c) Die Gründung und Verbreitung eines kleinen, billigen und ganz populären Arbeiter-Blättchens zur Belehrung der Arbeiter und deren Familien. d) Ermunterung und Beförderung des Baues gesunder Arbeiter-Wohnungen, — gemeinsamer Unterstützung und gemeinnütziger Unternehmungen.“

## Vereins-Cheil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Würzburg, 12. Sept. (Allgemeiner Bericht, Agitationsreise, neue Ausbreitung.) Seit meinem letzten Berichte gab es Mancherlei hier zu bewundern. Die Bourgeois haben, als unser Militär ins Lager mußte, um ein bißchen Staatshilfe angehalten, weil sie glaubten, „die Revolution breche aus.“ Sacerdliche Angst, große Pein, weshalb, warum? Ja, die Presse hatte geschrieben, es sei das Gerücht verbreitet, eine „kommunistische Verschwörung“ sei hier. Und doch fand das Verschwören von Seiten der Herren Bourgeois selbst statt. Wir Arbeiter haben keine geheimen Besprechungen abgehalten, oder Verschwörungen gemacht, mit diesen oder jenen Mittel gegen diese ängstliche Scheerbäude vorgehen. Nein, immer sind wir in Volks- und Arbeiterversammlungen aufgetreten, mit reiner, nackter Wahrheit, und haben die Arbeiter aufgefordert, in unsere Reihen zu treten, um auf gezieltem Wege Verbesserung unserer Lage zu erringen. Und was habt Ihr er? Bourgeoisheuten gehen? In Versammlungen aufzutreten, getraut Ihr Euch nicht, weil Ihr fürchten müßt, ein einfacher Arbeiter, am Ende gar aus Eurer Zwingsburg, könnte Euren ganzen Bortschwall widerlegen. Deshalb habt Ihr in Euren „Entbehrungskreisen“ berathen, was zu thun sei; Ihr habt zu der „Gedankenfabrik“, zu der feilen Presse Eure Zuflucht genommen. Die Literaten schreiben ja ganz nach Euerem Wunsch und Geschmack. Der Eine muß es thun, da Ihr ihm ja Maschinen u. s. schon früher gekauft und er nicht Käsekrämer werden will. Der Andere hat kaum seit einigen Jahren die Universität verlassen, in der Wissenschaft nur einen Dilettanten gespielt, wahrscheinlich um sich einen großen Namen zu erringen. Nun, sie verdienen angesehen zu werden, es müßte gerade nicht in Marmor sein! Lehrtwähler Lohnschreiber riefen die Würzburger Arbeiter, ihre Ährer fallen zu lassen u. s., und würdigt dabei die ganze Arbeiterfrage herab, weshalb in einer Versammlung einstimmig beschlossen wurde, keinen Lohnschreiber mehr den Zutritt zu gewähren. Noch niemals fiel man aber mit einer solchen Gemeinheit über uns und hauptsächlich über mich her, wie jetzt. Die Bourgeoisie hat Versammlungen abgehalten, wo beschlossen wurde, daß ich unter allen Umständen hinaus müßte aus der Stadt u. s. Auf welcher Seite ist nun die Verschwörung? O, wir kennen Euch und Eure edle Manier! Seid getrost, vielleicht kommt bald wieder eine Wahl, wo Ihr als Stimmliche, diese kommunistische, ungebildete Verschwörungsmasse brauchen möchtet! Der Herr Redakteur Remming er verlangt es schwarz auf weiß bewiesen, daß die Presse im Dienste der Bourgeoisie steht, öffnet uns aber keine Spalte trotz Aufforderung; wird wohl wissen warum! Die Herren Schneidemeister es gros, glaubten auch die hiesige Mitgliedschaft zersperren zu können, um mit dem Arbeitsnachweis-Bureau Alles in eine Kasse zu lokalisieren. Association, Geld, Wein, Alles versprach man, doch der verfluchte Wächner kam dazwischen und wieder ist es nicht. Ja das schmeckt den Herren nicht, wenn man sie nach ihren Worten beurtheilt. Einige unbedeutende Individuen ließen sich kaufen, Einer durch eine Flasche Wein, und wollten die „Meistergesellenbrüderschaft“, nachdem diese Jesuiten schon gänzlich entlarvt waren, neuerdings einladen. Ihr Plan wurde aber gründlich vereitelt. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß ich in Aschaffenburg auf der Hin- und Rückreise nach Cassel, zwei Versammlungen abgehalten habe. Der Geist unter den dortigen Arbeitern ist ein sehr guter, nur bedürfen sie noch der Unterstützung. Die Schneider und die Schuhmacher haben dort Mitgliedschaften gegründet und sich ihren deutschen Brüdern angeschlossen. Wieder ist also in Bayern eine Stadt mehr errungen. Nach dem Schweinfurter Lager, werde ich einmal meinen Lehrlingsort bombardiren. Nun Parteigenossen auf, hebt Euer Haupt kräftig empor, thue ein Jeder, was in seinen Kräften steht, dann muß die Partei zusehens wachsen. Der Sieg muß unser werden; ohne Kampf kein Sieg. Mit Gruß und Handschlag A. Wächner, Ladirer.

Wildehausen, 4. Sept. (Allgemeiner Bericht.) Stille herrschte bislang hier in unserem Orte, aber es scheint hier jetzt etwas lebhafter zu werden; wir sind im Begriff dem Allg. deutsch. Arb.-Verein Mitglieder zu werden. Wir stoßen zwar auf viele Schwierigkeiten, denn die Bourgeoisie hat hier noch die Uebermacht; der Boden aber scheint für das große Werk gut zu sein, es fehlt uns nur an Rednern. Bald werden wir das Banner Lassalle's hier aufpflanzen. Wir halten fest an unserer Organisation, unserm Prinzip und unserem Führer Dr. v. Schweigger. Mit social-demokratischem Gruß die Wildehäuser Cigarrenarbeiter.

J. A.: Heinrich Wästenfeld.

## Verbands-Cheil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiter-Verein“

Hamburg, 15. Sept. (Der Lauenstein'sche Fabrik- und die bürgerlichen Demokraten.) den betrübenden Vorgängen, welche hier in Hamburg, Republik und ersten Handelsstadt Deutschlands, vorgefallen sind, da die Noth die Arbeiter zur Verzweiflung trieb, wird jeder Arbeiter und Parteigenosse außerhalb Hamburgs gelesen haben. Es hatten nun vier der radikalsten Parteifreuten der hiesigen Bürgerschaft beschlossen, aus Liebe zu ihrer Vaterstadt sich der stillenden Arbeiter energisch anzunehmen und einen Vergleich mit dem Verwaltungsrath zu Stande zu bringen. Wir wußten nun allerdings, daß es vornehm, was wir von diesen Unterhandlungen zu erwarten hatten, wollten aber dem gefühlvollen Herzen dieser Herren für — ihre Vaterstadt freien Lauf lassen, zumal Commission nebst deren Vorsitzenden Schallmeier in die Hand. Man hatte also eine Versammlung der Lauenstein'schen Arbeiter einberufen und es theilten die Herren ihre Mittheilungen mit. Diese gingen dahin, daß diejenigen Arbeiter, welche wieder anfangen wollten — d. h. unter denselben Bedingungen, wegen welcher der Strike ausgebrochen war, also bei 33 Prozent Abzug an den bisherigen Accordsätzen — sich in Listen einzutheilen sollten, worin alle Namen der Herr Director Kirchweyer diejenigen bezeichnen sollten, welche anfangen könnten. Die Herren meinten, es wäre so dem Arbeiter erspart, daß er sich persönlich müßte zu weilen lassen, — wie rüchrichtsvoll! Also das war ganz Resultat der Bemühungen dieser Herren! Sollte das Resultat eines Strikes sein, um den 1000 Arbeiter Wochen lang mit ihren Familien gehungert hatten, um Tausende von Arbeitern, worunter viele Familienväter, das Gefängniß hatten wandern müssen, um den Einen selbst seinen Tod durch die Angel des Director Kirchweyer gefunden? Könt Ihr, Arbeiter allüberall, es mißbilligen, wenn diese, obgleich in der größten Noth befindlichen Arbeiter, diese Zustimmung zurückweisen? Es geschah denn auch einstimmig. Richter aus Wandbeck, so Wolf von hier wohnten der Versammlung, wo die Demokraten ihre Bemühungen mittheilten, bei und natürlich den Herren für diese Aufopferung. Es waren nun einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Sofortige Ernennung eines Strikecomit's, welches seinen Sitz in dem benachbarten preussischen Staate nimmt. 2) Aufnahme der Arbeit nur unter der Bedingung, daß sämtliche hiesigen Arbeiter der Lauenstein'schen Fabrik, auch die Verhafteten in den früheren, vor dem Niederlegen der Arbeit Abhülfe Lohn- und Accordsätzen, wieder in der Fabrik beschäftigt werden. 3) Das Comité hat in den gelesesten deutschen und außerdeutschen Zeitungen (mit Einschluß der New-Yorker Staatszeitung) sofort einen Aufruf an alle Arbeiter zu lassen. In diesem Aufrufe werden die Arbeiter um schleunigste Unterstützung ersucht, so wie vor dem Strike in Lauenstein'schen Wagenfabrik gewarnt. 4) Es bildet sich ein Frauenhilfscomité, welches die Geldunterstützungen der bevorstehende Wohnungsmiethen in Empfang nimmt. 5) Das Comité wird in einer Supplik den Hamburger Senat suchen, die sofortige Verhaftung des Director Kirchweyer wegen Todtschlags anzuordnen. Sollten die Supplik abschlägig entschieden werden, so werden sich dieselben an Bundeskanzleramt wenden. Arbeiter! Ihr seht, der Kampf erfordert die riesigsten Anstrengungen in dieser Bourgeoisstadt, wo man so welt geht, von Seiten der Actionisten den hiesigen Zeitungen öffentlich dem Director Kirchweyer den Dank für sein „unerhördenes Auftreten“ auszusprechen mit ihren Namensunterschriften. Es sind von uns schon mehrere 1000 Mark aufgebracht, aber was ist das für so viel feiernde Arbeiter. Arbeiter! Die Arbeiter Hamburgs treten vor Euch hin, mit der dringenden Bitte, schleunigste Unterstützung. Ihr wißt ja, daß wir stets da waren, unsere auswärtigen Brüder, die in Noth waren, Kräfte zu unterstützen, laßt also diese ernste Bitte nicht gehört an Euch vorkergehen, opfere ein Jeder Etwas, dem Wenigen was er hat, und es wird sich dafür der Hamburger mit Flamme und Schwert in ihre Herz graben, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit durch die That zu dem Namen der Strike Commission Oscar Lehder.

NB. Die Unterstützungen mölle man von jetzt an an A. Kermann, Großer-Neumarkt Nr. 30 senden.

\* Die Vorgänge in der Lauenstein'schen Fabrik zu Hamburg, haben am Donnerstag und Freitag Abend noch Nachspiel gehabt. Den Zeitungsberichten entnehmen folgende Thatsachen darüber: Am Donnerstag um 9 Abends beabsichtigten die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, eine freundschaftliche Versammlung im Geogorger Tivoli abzuhalten, zu der auch Fremde Zutritt haben sollten. Vor Eröffnung der Versammlung erließ jedoch ein Tivoli der Polizeichef, Herr Senator Peterfen, die Vorstehenden, Herrn Lehder zu sich kommen, machte diesem die Mittheilung, daß, unter obwaltenden Umständen, die Versammlung nicht abgehalten werden dürfe. Nach einer viertelstündigen Unterhaltung, die Herr Senator Peterfen mit O. Lehder und Richter aus Wandbeck hatte, zeigte Richter an, daß die Versammlung nicht abgehalten werden dürfe. Eine große Anzahl Arbeiter sammelte sich hernach in den Straßen und durchzog unter dem Schutze der Stadt ihren Weg nahmen sie der Rabenwache, dem Stadthause und der Mitternachtswache vorbei. Eine gefüllte Flasche ward beim Vorübergehen in ein Fenster der Rabenwache und ein Stein in ein Zimmer des Stadthauses geworfen. Obgleich eine große Anzahl Wächter Officianten das Stadthaus besetzt hatte, ließ man die Arbeiter, die keine Excesse verübten, ruhig weiter ziehen. Lauenstein'sche Fabrikgebäude in der Spalburgstraße von mehreren Hundert Mann Polizeiwächtern, unter dem Hauptmann Matthaens, besetzt. Auch der Polizeichef Herr Senator Peterfen, hatte sich um 10 Uhr Abend eingeleitet. Es sollen also die Arbeiter daselbst eingelangt, Steinwürfe vorgenommen sein. Ein Hauptmann Matthaens machte mit ca. 80 Polizeiwächtern einen Anfall und gab Befehl zum Einlaufen. Erst dem acht von den Arbeitern mehr oder minder verwundet worden, retirirten die Uebrigen langsam

...ung des Kampfes (Einwerfen von Gaslaternen und ... in der Nähe des Klosterthors gelegene Anhöhe, von wo aus ... die heranrückende Polizeimannschaft mit einem Hagel von ... begrüßten. Nach einem wiederholten Angriffe ... es zu einem starken Staubgemenge zwischen den Tu ... der Polizei kam, entsetzten sich endlich die ... Arbeiter. Massenhafte Verhaftungen sind vorgekommen; es ... daß es meist gar nicht bei dem Kampf beteiligte ... waren, denn sehr viele wurden andern Tags wieder ... Am Freitag Abend erneute sich der Tumult. Es ... sammelten sich in der Spaldingstraße eine große Menge ... wissens Reugierige, die jedoch durch die Polizeim ... schaft in steter Bewegung gehalten wurden. Später ... Trupps von Arbeitern auf die Fabrik los, vom ... her. Man pfliff und warf mit Steinen. Die ... wächter machten wiederum einen Anfall, es gelang ... jedoch nicht, eine Verhaftung vorzunehmen. Der vom ... Kirchweger durch einen Schuß in den Leib ver ... Schmied Wanzel ist gestorben. Ueber 2000 Ar ... beteiligten sich an seinem Begräbnis. Die Bour ... nicht nach Kräften diese Tötung als einen Act der ... hinzustellen, damit jener Director strafflos aus ... Eine desfallsige Erklärung in den Zeitungen lautet: ... Kirchweger selbst war beim Eindringen der ... aus seiner Wohnung entflohen. Er sprang ... an seinem Hof angebrachte Planke und mußte ... um in's Freie zu gelangen, über eine zweite Planke ... Der Sprung mißglückte, indem er in einen ... fiel. Als er sich wieder aufraffte, soll ... der Arbeiter Wanzel drohend entgegen ge ... sein. Kirchweger zog seinen Revolver, schob ... den Andringenden und setzte seine Flucht fort. ... Arbeiter soll — wohl nach der persönlichen Meinung ... Directors — ihm drohend entgegengetreten sein, und ... nötigt, um diesem das Recht zu geben, den Arbeiter ... Grund niederzuschlagen, und die gesammte Bour ... hält das für erlaubte Nothwehr! Wir möchten doch ... ob sie es auch für erlaubte Nothwehr gehalten hätte, ... der Arbeiter, als der Director den Revolver gegen ihn ... also in wirklicher Lebensgefahr, diesem den Schädel ... hätten! Wir glauben nicht. ... der echte Bourgeois hat eben ein Rechtsbewußtsein, was ... dem Geldschal misst! Das schmachvollste Zeugnis der ... der Bourgeoisie ist aber nachstehender Lobgesang ... Director Kirchweger von den Actionären der Ge ...

Hamburg, den 9. September 1869.

... unterzeichneten Actionäre der Lanenfein'schen Wa ... Gesellschaft fühlten sich gedrungen, Ihnen hierdurch ... dankenswerthen Dank auszusprechen für den Eifer, womit Sie ... der Ausführung Ihrer Functionen das Interesse der Fabrik ... der schwierigsten Verhältnissen wahrgenommen haben ... wahrzunehmen, zugleich aber auch Ihnen die vollste An ... zu sollen für die Thätigkeit und Energie, die Sie ... Anstrengungen aller Art und mit Hintansetzung Ihrer ... Nähe entfalteten. Gerade solcher Eigenschaf ... bedarf es, um unter widrigen Umständen den Weg ... fesseln für die Fabrik anzubahnen. Indem wir über ... gungen Vorfälle Ihnen unser aufrichtiges Gedächtnis ... schen, bitten wir Sie also, unbekümmert um beschädi ... gungen, welchen jeder tüchtige Mensch ausgesetzt ist, ... Weg mühsig wie bisher fortzusetzen. Der Dank der ... der Fabrik wird und kann Ihnen nicht ausbleiben. ... wünschen nach den letzten Ereignissen Ihnen diesen ... unserer Gesinnung ungesäumt zukommen zu lassen, ... überzeugt, daß auch die übrigen Actionäre, deren ... schriften einzuholen die Zeit mangelte, gleicher Ansicht ... wie wir. Mit aufrichtiger Hochachtung C. Adolph ... & Co., Julius Wittenfeld & Co., C. Prealle, Thoms ... & Co., Rob. Flor, Adolph Krecp, Des Arts & Co., ... & Kettelerlein, Rudolph H. Siemens, Edmund J. K ... Carl Boune, G. A. Droege, D. Bauch, D. C ... Sal. & Ber. Noofen, Hermann Pempel, G. J ... Peters, Jacob Anthal & Co."

### Allg. deutscher Cigarrenarbeiter-Verein.

Hamburg, 15. Septbr. (Ein Wort an alle social ... arbeiterischen Kollegen.) Lieben Freunde, wir würden ... Wort mehr über unsere Generalversammlung verloren ... bevor dieselbe stattgefunden, wenn uns nicht von ... Seiten unter Zustimmung unserer Ansichten immer ... genannte gefestigte Weg vorgehalten würde. Passal ... legt die Hand aufs Herz und fragt Euch, wie könnt ... durch Scheingründe vom vorgestetzten Ziele ab ... lassen? Ihr Alle wißt, um was es sich handelt, ... am Scheidewege, nur eins kann Eure Lösung sein, ... verbandsanfluß, oder mit Kritische der Uebertritt zur ... an's Gängelband der Bourgeoisie. Schließt ... dem Verbande an, so zeigt Ihr, daß Ihr wirklich ... Demokraten seid, daß diese Lehre Euch durchdringen, ... erlangt habt: „die Arbeiter sind der Fels, auf dem ... der Gegenwart gebaut werden soll“, nicht von ... Unterdrückten können wir Hilfe erwarten. Ferner ... wir Euch aufmerksam auf den Leitartikel in der ... Mitwochsznummer dieses Blattes! Kann überhaupt ... alliancer Mitglied eines Vereines sein, dessen Führer ... partei gehört und unter dem Einfluß der Bour ... steht? Wollt Ihr von Euren sauer verdienten Gro ... was wollt Ihr nicht! Ihr wollt Kritische auf der ... Hauptversammlung absehen. Werdet Ihr das ... wird er nicht immer einen Theil (vielleicht die ... mit sich reißen. Ihr müßt dann, wenn Ihr

bleiben wollt, was Ihr selbst, wenn Euch nicht die Scham ... röße ins Gesicht treten und Ihr „ehrich“ werden wollt, ... denselben angeblich ungeschlichen Schritt thun, Euch lo ... reifen und zu uns kommen. Ihr könnt sagen, dann ist es ... noch früh genug, so vorzugehen, aber bedenkt Ihr denn nicht, ... daß Ihr dann Euren Widersachern die größte Waffe in die ... hand gebt, wenn Ihr frühzeitige Zeit laßt, die Mitglieds ... schaften (wie er jetzt gethan) zu beweisen und für sich zu ... stimmen, namentlich wo er vermöge eines Streikes den ... Leuten das Messer an die Kehle setzen kann, und das Alles ... für Euer Geld. So lange Ihr auf diese Weise geschlich ... bleiben wollt, wird ihm keine Gefahr drohen, er wird immer ... Auswege finden. Bedenkt ferner, daß schon viele Mitglieder ... während dieser Wirthschaft ausgetreten und daß noch viele ... bis zu einer möglichen Weise abzuhaltenden Hauptversamm ... lung anstreben werden, ist es da nicht eines Jeden Pflicht, ... zu retten, was zu retten ist, gehen wir etwa gegen den ... Verein vor oder gegen dessen Behörde? Letztere ist zwar ... bemüht, unsere Bestrebungen zu verhöflichen und uns Son ... derinteressen zuzuschreiben, ja es giebt Leute, welche, gegen ... besseres Wissen, absichtlich verbreiten, wir wollten einen Vo ... catverein gründen. Wir verachten diese Intriguen, mitammt ... dem Wilsch von Anschuß. Zahlreich genug, hätten wir uns ... im schlimmsten Falle allein dem Verbande angeschlossen und ... gestützt auf die Macht der Wahrheit unsere gleichgesinnten ... Kollegen erwartet, giebt es doch noch viele, denen die bi ... herige Leitung nicht gefiel, ihnen rufen wir zu, kommt zu ... uns, wir werden schon sehen, ob wir nicht fähig sind, unsere ... Sachen nicht ordentlich führen zu können. Zum Schluß ... möchten wir fragen, was nennt Ihr eigentlich geschlich. ... Seht den „Vorschafter“ an, da stehen in letzter Nummer ... ohne Hamburg 180 Thlr. Extracurser, macht 2160 Mit ... glieder nach Frigische's Bekannmachung: „wer keine Extrac ... stener zahlt ist kein Mitglied!“ Handelt Ihr nun geschlich, ... wenn Ihr gegen Frigische's Verordnung Eure Zahlung ein ... stellt. Halbe Menschen könnt Ihr doch nicht sein. Was ... Ihr sein wollt, müßt Ihr ganz sein, drum setz an dem Ver ... band gehalten. Wir erwarten Euch in kurzer Zeit an un ... serer Seite. Mit social-demokratischem Gruß. Im Auftrage ... der Mitgliedschaft:

D. Reimer, G. Peter, L. Bah, J. Jan sen.

### Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiterchaft.

Leipzig, 13. Sept. (Resolution.) Sonnabend den ... 11. Sept. fand hier eine Mitgliederversammlung statt. Un ... terzeichnete wurde zum Schriftführer gewählt, auf der Tages ... ordnung stand: die allgemeine Krankenkasse und die von ... Herrn Schulze vorgelegte Resolution. Nachdem das Statut ... vorgelesen und die einzelnen Paragraphen discutirt waren, ... erklärte sich die Versammlung mit der Zweckmäßigkeit einer ... solchen Kasse einverstanden, doch wurden einzelne Paragraphen, ... namentlich der Geschäftsordnung angefochten und wurde eine ... Commission gewählt, welche die nöthigen Aenderungen des ... selben treffen soll. Daraus kam der zweite Punkt der ... Tagesordnung zur Debatte. Die vom Präsidenten Herrn ... Schulze vorgelegte Resolution, sie wurde von mehreren Red ... nern gehörig abgelesen und dann einstimmig abgelehnt. ... Dagegen wurde nachstehende Resolution eingebracht und ein ... stimmig angenommen. Resolution: „Da die Gewerkschaften ... nicht als Mittel zu betrachten, sondern ihre Prinzipien mit ... dem des Allg. deutsch. Arb. Vereins identisch sind, folglich ... die Zulässigkeit der Verbandsangehörigkeit bedingt ist, da ... Herr Schulze die Gewerkschaft der Metallarbeiter vom Ver ... bande loszureißen sucht, da derselbe durch die Gründung ... eines Organs sich einer groben Verletzung des Arbeiterprin ... zips schuldig macht, so fordert die hiesige Mitgliedschaft der ... Metallarbeiter die Suspendirung des Präsidenten Schulze ... und ermahnt alle Kollegen Deutschlands, sich unserer gerech ... ten Forderung anzuschließen.“ Mit social-demokratischem Gruß ... C. D. Mülling, Bevollmächtigter, Reudnitzerstr. 14. ... G. Kind, Schriftführer.

### Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.

Mainz, 12. Sept. (Zur Beachtung.) Die Bevoll ... mächtigten, welche ihre Adresse und die Mitgliederlisten noch ... nicht an das Präsidium eingeschickt haben, müssen dieses so ... fort thun, es ist zu bedauern das Einzelne immer nachlässig ... sind und die Gesamtheit darunter zu leiden hat. Wenn ... Jeder seine Schuldigkeit thut, so wird die Sämmigkeit schon ... ausfinden. Unsere Sache ist eine gemeinschaftliche, darum muß ... jeder wirken, und nicht der Eine sich auf den Andern ver ... lassen. Mit social-demokratischem Gruß ... W. Kölsch, Präsident, Saisenheim's Höhle.

### Berlin, 12. Sept. (Zur Notiz.)

Die Reiseunter ... fahrungen werden gezahlt Sebastianstr. 12, 2/3 Treppe ... beim Unterzeichneten. G. Zielowsky.

### Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

\* Die Strikes in Stettin und Barmen dauern fort. ... In Stettin arbeiten leider wieder Soldaten. Eine Be ... schwerdeschrift, an die Commandantur daselbst gerichtet, ist ... abschlägig beantwortet worden. Vor Jung wird dringend ... gewarnt. Die Adresse in Stettin ist: Herr C. Schwachert, ... Berlinchen bei Zilshow Nr. 5, Stettin. — Für Barmen: ... Herr Louis Emde, Poststraße, Barmen.

— (Der Congreß der internationalen Ar ... beiterassociation) begann am 9. Sept. die Verhand ... lungen über die Frage des Eigenthumsrechts an Grund und ... Boden. Es kam der Beschluß der ersten Section zur Dis ... cussion. Dieselbe hatte über die Bodenfrage folgende Reso ... lution dem Congresse vorgelegt: Die Section spricht den ... Grundbesitzer aus, daß die Gemeinschaft das Recht besitze, den ... Grund und Boden als den Hauptnährstoff der individuellen ... Anreicherung zu entziehen. Neben diesem Recht der Gemein ... schaft besitze diese auch die Pflicht, diesen Grundbesitz zur ... Geltung zu bringen, indem nur auf diese Weise eine natu ... gemäße Ausbeutung der Grund- und Bodenkraft ermöglicht ... sei. Die Bewirthschaftung des Bodens sei von dem Staate ... Gesellschaften mit solidarischer Haftpflicht zu übertragen, und ... seien diese von der Gemeinschaft in ihrem Bewirthschaftungs ... system zu controliren. Der Sectionsbereich beruft sich, was ... seinen rechtlichen Standpunkt anbetrifft, auf ein Urtheil von ... Savigny (System § 56), welcher der Gemeinschaft das

Recht auf das Grundeigenthum vindicirt. Zur Motivirung ... des wirthschaftlichen Standpunktes werden statistische Daten ... aus Belgien angeführt, welche auf das Klarste documentiren, ... daß die Ausbeutung des Grund und Bodens im vorwie ... genden Interesse der Besitzer erfolge. Die Bodenrente sei ... in ungleich höherem Grade gestiegen, als der Arbeitslohn. ... Was die historischen Gesichtspunkte des Privateigenthums ... am Grund und Boden anbetrifft, so sei für dasselbe gar ... keine Rechtfertigung zu finden, indem der Erwerb ein durch ... aus gewaltthätiger sei. Im Weiteren wird dies nachge ... wiesen mit Beispielen aus der alten, mittelalterlichen und ... neuesten Geschichte. Gegenüber dieser historischen Argu ... mentation, welche allseitig anerkannt worden sei, habe man ... mit besonderer Betonung darauf hingewiesen, wie der bei ... weitem größte Theil der heutigen Grund- und Bodenbesitzer ... durch persönliche Thätigkeit das Recht auf den Besitz, resp. ... die Bodenrente, erworben habe. Man stelle vielfach nicht in ... Abrede, daß dies d.r. Fall sei, müsse indessen ausdrücklich ... der Gesellschaft das Recht vorbehalten, im Interesse der ... ganzen Entwicklung der Gemeinschaft, die am Boden haf ... tenden Naturkräfte aller persönlichen Anreicherung zu entziehen. ... Diese Naturkräfte stehen in keinem Solde, sind deshalb so ... wenig zur Anreicherung befähigt wie die Luft, das Sonnen ... licht u. s. f. Was die Bewirthschaftung des in den Besitz ... der Gemeinschaft zurückgeführten Grund und Bodens anbe ... trifft, so müsse man den Vorwurf zurückweisen, daß die ... Verwaltung u. A. zu complicirt sei. Die Domainenver ... waltung in vielen Staaten beweise das Gegentheil, die ... Staatsbahnenverwaltung, welche eine sehr schwierige sei, ... ebenfalls. Richard aus Lyon führt aus, wie man be ... strebt sei, durch die socialistischen Bestrebungen die indivi ... duelle Freiheit zu restauriren. Jetzt herrsche die Capital ... macht Einzelner, Tausende seien aus materieller Noth an ... ihrer geistigen Entwicklung gehindert, es scheine sich die An ... sicht Bahn zu brechen, daß die ganze Welt eine große ... Spinnerei sei, gerade wie auf politischem Gebiete die Mei ... nung Platz greife, daß die ganze Menschheit in der Caserne ... ausgebildet werden müsse. Diese falsche sociale Auffassung ... zu bekämpfen, sei die Aufgabe der internationalen Arbeiter ... bewegung. Um das Ziel zu erreichen, müsse vor Allem der ... Grund und Boden der Gemeinschaft zurückgegeben werden; ... er schließt sich nach dieser Seite hin dem Berichte der ersten ... Section an. — De Parpe verliest den Bericht des belgi ... schen Generalraths über die Grundeigentumsfrage (abge ... druckt in der letzten Nummer der „Internationale“). Dieser ... Bericht giebt einen historischen Ueberblick der Bestrebungen ... auf diesem Gebiete und fordert in englischer Form Ab ... schaffung des Grundeigenthums im Sinne des oben mitge ... theilten Brüsseler Beschlusses. — Aubry berichtet seitens ... der Section Rouen. Auch dieser Bericht sucht den Proudhonismus ... und Communismus zu verjöhnen und schlägt ... vor: Das Grundeigenthum soll den Gemeinden gehören und ... individuell bewirthschaftet werden; die Gemeinden haben sich ... federativ im Staate zu organisiren. — Chemale erklärt ... sich gegen das Collectivrecht, weil es noch nicht prak ... tisch erprobt sei. Das Einzige, worauf es ankomme, sei, ... den Arbeitern den Besitz der Arbeitsinstrumente und folglich ... auch des Grund und Bodens zu sichern. Die Menschheit ... bedürfe der Gleichheit, und auf diese oder andere Weise müsse ... die Gleichheit hergestellt werden. — Stepanye berichtet (um ... zu zeigen, daß der Collectivismus dem Menschen angeboren ... ist) über eine Kolonie von 1000 Oueda-Indianern im ... Staate Michigan am Obersee. Die Kolonie ist von dem ... Staat New-York angelegt. Ursprünglich erhielt jeder In ... dianer eine kleine gleich große Parzelle; da die Indianer ... nun eine eigenthümliche Abneigung gegen das Alleinsein ... haben, sind sie auf den Gedanken verfallen, das gesammte ... Land kollektiv zu bearbeiten. Dabei erzählt Redner (der ... aus eigener Erfahrung spricht), daß die amerikanischen Mis ... sionäre innerhalb der 8 Jahre, während welcher die Ansied ... lung bestete, nur 5 Indianer zum Christenthume zu bekeh ... ren vermocht hätten, was einen Beweis liefere, daß es ... diesen Naturkindern nicht an Intelligenz fehle. — Lucraft ... will, daß das Grundeigenthum Staatseigenthum werden ... soll. Da dies nur in einem freien Staat möglich ist, wo ... Klassen- und Standesherrschaft nicht besteht, so ist bei einem ... solchen Zustand auch nicht für die individuelle Freiheit zu ... fürchten. Der Großackerbau sei unzweifelhaft weit produ ... ctiver als Kleinackerbau, aber wie er jetzt betrieben wird, ge ... reicht er nur den wenigen Privilegirten zum Vortheil — das ... Volk ist enterbt. Zu sagen, das Collectivrecht dürfe ... nicht eingeführt werden, weil es noch nicht erprobt worden ... sei, heiße jeden Fortschritt für unmöglich erklären. — ... Am 10. Sept. wird die Debatte fortgesetzt. Tolain meint, ... die Bodenfrage könne von dem Congreß nur einseitig be ... handelt werden, weil keine Landbauer zugegen seien. Er ... hält es für absurd, über eine noch streitige Frage durch ... Majoritätsbeschlüsse entscheiden zu wollen. Redner spricht ... sich dann für den Individualismus gegen den Collectivismus ... aus. Aller Fortschritt sei der individuellen Arbeit zu ... verdanken. — Longfols warnt davor, das kleine Grund ... eigenthum anzugreifen, weil die Social-Demokratie dadurch ... die Bauern, d. h. die Mehrheit der Bevölkerung gegen sich ... anbringen werde. Er ist gegen die vorjährigen Brüsseler ... Beschlüsse, die er als communistisch bezeichnet, und die ge ... eignet seien, ähnlich wie 1848 der französischen Demokratie ... die französischen Bauern auf den Hals zu legen, und der ... Sache des Cäsarismus zu dienen. — Bruhin (Wafel) be ... stätigt die Expropriation durch den demokratischen Staat, ... ohne sich jedoch darüber auszusprechen, ob er Associationen ... individuellen Betrieb oder Collectivrecht will. — Ba ... funiu bekämpft energisch den Halb-Socialismus der Vor ... redner Tolain und Langlois der sogenannten Proudhonisten. ... Er weist nach, wie individuelles Eigenthum niemals in ... Wahrheit existirt habe, eben so wenig für materielle Dinge ... als für Ideen. Alles Capital, geistiges wie materielles, sei ... das Produkt gesellschaftlicher Arbeit. Die Gesellschaft habe ... mehr Verstand als der Einzelne; ohne Gesellschaft sei der ... Einzelne nichts. — Lesner widerlegt die Argumente der ... Proudhonisten und protestirt dagegen, daß man das Wort ... „Communismus“ als Popanz benutze. Communismus heiße ... Unterordnung des Privatinteresses unter das allgemeine In ... teresse. Wozu das individuelle Grundeigenthum führe, das ... hätten wir in England gesehen, wo 1770 noch über 250,000 ... Grundeigentümer waren, jetzt bios 30,000 — das zeige,

daß das Grundeigentum, wenn individuell, die Tendenz habe, sich in wenig Händen zu concentriren. Die Furcht vor den Bauern sei völlig unbegründet. Es sei leicht, ihnen begreiflich zu machen, daß das Collectiv-Eigentum im Sinne der Büllois'schen Beschlüsse im Interesse der Bauern ist. — Joh. Ph. Becker bittet die Redner, sich kürzer zu fassen, es scheine, als wolle Jeder die ihm zustehenden 10 Minuten bis auf die letzte Secunde ausnützen. Alle seien ja in der Hauptsache einverstanden und verdammen gleichmäßig die gegenwärtige Form des Eigentums; da sei es denn doch thöricht, sich um die künftige Form so lebhaft zu streiten. — Tartaret. Im Prinzip sei er für das Collectiv-Eigentum, halte es aber notwendig, daß die Frage, welche praktischen Maßregeln zur Verwirklichung des Prinzips des Collectivismus erforderlich sind, gründlicher als es bisher der Fall gewesen, studirt werden müsse. Sonst könne leicht geschehen, daß man die Gesellschaft umfalle, und nicht wisse, was an die Stelle des Verfallenen zu setzen sei. — Hins erzählt die Geschichte seiner Belehrung vom Proudhonismus zum Collectivismus (dem entschiedenen Socialismus), wobei er namentlich bei den Nachtheilen des kleinen Ackerbaues (Parzellensystems) verweilt. Dem Einwurf, der Collectivismus lasse sich ohne eine Revolution nicht durchführen, begegnet er damit, daß neue Staats- und Gesellschaftsformen noch nie anders als auf revolutionärem Wege durchgeführt worden seien. Mit bloßen legislativen Beschlüssen lasse sich nichts machen. Was wäre aus den Beschlüssen der französischen Volksvertretungen in den Jahren 1789 bis 1793 geworden, wenn die Bauern nicht mit ihren Mistgabeln bei der Hand gewesen wären, den Feudalismus wegzufegen? — Eccarius. Die Behauptung, der Congress könne nicht ohne die Grundeigentümer über das Grundeigentum Beschlüsse fassen, sei abgeschmackt. Nach dieser Logik müßte man die katholische Kirche avertieren, weil man sie niemals mit Zustimmung der Cardinale abschaffen wird. Redner giebt dann eine Reihe von statistischen Ziffern, aus denen erhellt, daß der Ertrag des Bodens das Produkt der Arbeit ist, daß der Boden ohne Arbeit so gut wie nichts zur Erhaltung des Menschengeschlechts liefert, daß der Ertrag des Bodens von der mehr oder weniger vernünftigen wissenschaftlichen Bebauung des Bodens abhängt. Schon die bloße Thatsache, daß bei unwissenschaftlichem Betrieb des Ackerbaues der Ertrag des Bodens ein geringer sei, und den Bedürfnissen der Gesellschaft nicht genüge, gebe der Gesellschaft das Recht, sich in die Grundeigentumsverhältnisse einzumischen. Redner ist für Expropriation und Verwandlung des Privat-Grundeigentums in Staats-Eigentum. Unter Staat versteht er natürlich einen demokratischen Staat; nicht wie die Franzosen Napoleon mit den Kanonenschießeln. Der Haß vieler Franzosen gegen den Staat sei bei den schlechten Erfahrungen, die sie gemacht, wohl erklärlich, aber nicht durch die Vernunft gerechtfertigt. Die Frage, schließt er, ob die gesellschaftliche Liquidation (Ausdruck der Franzosen für Revolution) sich friedlich vollziehe oder nicht, hängt von den Verhältnissen ab. Hätten die amerikanischen Sklavenhalter vor Ausbruch des letzten Krieges die beschriebenen Forderungen des Nordens bewilligt, so würden sie Entschädigung für ihre Sklaven erhalten haben und die Sache wäre friedlich abgelaufen. Sie wiesen das Anerbieten einer friedlichen Liquidation zurück und — wurden gewaltsam expropriert. — Paulin sucht einen vermittelnden Standpunkt zwischen Individualisten und Collectivisten einzunehmen, und nennt das System, welches er verlangt, Positivismus. — Bruncau spricht mit großer Energie gegen die Theoretiker, entwickelt mit größerer Energie seine eigene Theorie der Eigentumsfrage, und giebt schließlich, auf dem Boden der Thatsachen angelangt, eine Schilderung der französischen Bauernverhältnisse. „Mären wir sie nicht auf,“ sagt er, „so wird auch die nächste Revolution an den Bauern scheitern.“ Zum Schluß warnt Redner die Arbeiter davor, eine Revolution zu machen, ehe sie sich über die Neugestaltung der Gesellschaft klar geworden sind. — Robin spricht als Collectivist gegen die Individualisten. Durch einen Ausdruck der Bewunderung über die Thatsache, daß ein Theil der französischen Deputirten noch, aus Abneigung gegen den Bonaparte'schen Staat, in den Individualismus gerathen seien, erregt er einen kleinen Sturm unter den französischen Deputirten. Es wird alsdann folgende Resolution durch die Majorität angenommen: „Der Congress erklärt, daß die Gesellschaft das Recht hat, das individuelle Eigentum an Grund und Boden abzuschaffen und den Grund und Boden in Gemeineigentum zu verwandeln. Der Congress erklärt auch, daß es notwendig ist, den Grund und Boden zum Collectiv-Eigentum zu machen.“ — Hierauf wird ein Antrag Caporuss's, dahin gehend, die nächsten Congresse sollen sich mit der Verathung praktischer Maßregeln zur Umgestaltung des Grundeigentums beschäftigen, angenommen. Viele Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Der Congress lehnt hierauf aber die Resolutionen der Majorität wie der Minorität der Commission ab, so daß der Beschluß also bloß das Prinzip ausspricht, und es künftigen Congressen überläßt, über die praktischen Vorschläge zu discutiren.

## Vermishtes.

**Barmen, 14. Sept.** (Bourgeois-humanität.) Als Beitrag, wie Fortschrittsmänner ihre Arbeiter behandeln, möge folgende Thatsache dienen: Der Herausgeber der „Barmen Zeitung“, Fr. Staats, hat einen Maschinenmeister, mit Namen Koch. Derselbe hat ununterbrochen zwei und dreißig Jahre in der Staat'schen Buchdruckerei, als Drucker und Maschinenmeister gearbeitet, und es bis zu einem wöchentlichen Lohn von 6 1/2 Thaler gebracht. Nunmehr aber, nachdem er sich für den Fr. Staats krank und steif gearbeitet hat, erklärt derselbe dem Koch, er könne ihm in der Folge den alten Lohn nicht mehr bezahlen, sondern er könne ihm bloß 4 Thlr. geben. Als Koch hierauf erklärte, er könne darauf nicht eingehen, wil er mit seiner zahlreichen Familie von 4 Thlr. nicht leben könne, wurde ihm angekündigt, daß er in 14 Tagen aufhören müsse, zu arbeiten. Daß ist der Lohn für 32jährige Treue und Arbeit! B. Dito.

\* (In Sachen Bebel) findet sich unter den Annoncen eine Erklärung Tölcke's. Damit ist diese Sache für unser

Blatt abgeschlossen und wir nehmen keine Erklärung mehr auf, auch nicht als Annonce. Es kann sich in dieser ganzen Angelegenheit nicht um gegenseitige Injurien handeln, sondern darum, daß Herr Bebel Herrn Tölcke Gelegenheit geben soll, die Behauptung, daß er, Bebel, vom Diebinger Hof jährlich 600 Thlr. bezieht, vor Gericht zweifellos zu erweisen. Das kann Herr Bebel nur durch eine Verleumdungslage gegen Herrn Tölcke thun und so lange dies nicht geschieht, ist alles Gerede überflüssig und wissen die Arbeiter, was sie von Herrn Bebel zu halten haben.

— (Noch immer todt.) Der Kaufmann E. in A. hatte, wie es oft geht, verschiedene Vormundschaften, und stattete regelmäßig der betreffenden Behörde Bericht über seine Mündel ab. In einem Jahre lautete der Bericht über ein kleines Mädchen: „Gestorben, kein Vermögen da.“ Im nächsten Jahre berichtete er wieder, und erhielt ein Montum, daß er die so und so (eben das verstorbene Kind) vergessen. Sein Bericht lautete nun: „Noch immer todt.“

— (Ein gut gezogener Mann.) Eines Abends brachte im Salon einer bekannten Pariser Dame ein geistreicher Bildhauer eine etwas schlüpfrige Geschichte aufs Tapet. Er hielt aber inmitten seiner Erzählung ein und unterbrach sich vor der Pointe. „Warum fahren Sie nicht fort, Herr Dantant?“ fragte die Dame des Hauses. — „Die Geschichte ist etwas zu frei, und wie ich sie breche und wende, fürchte ich doch für präde Ohren.“ — „Wenn es nur das ist, dann fahren Sie immerhin fort; mein Mann wird hinandgehen.“

Den Parteigenossen zur Anzeige, daß Herr Ernst Dirsch nicht mehr in der Redaktion des „Social-Demokrat“ beschäftigt ist. W. Haselmann führt dieselbe jetzt wieder allein.

## Annoncen.

Herr Bebel veröffentlicht neuerdings in dem Blatte des Herrn Liebkecht einen Brief, welchen Herr W. Eichhoff hier selbst in der Angelegenheit zwischen Herrn Bebel und mir am 3. d. M. an mich gerichtet hat, und ohne eine Antwort darauf abzuwarten, behauptet Herr Bebel, daß ich die Aufforderung, meine Behauptungen zu beweisen, mit allerlei nichtigen Ausreden zu umgehen suche, und erklärt mich dann für „einen gemeinen Schuft“, wozu die sehr ehrenwerthe Redaktion jenes Blattes bemerkt, daß der Ausdruck eine Beleidigung sei, welche mich in den Stand setze, durch eine Klage gegen Herrn Bebel die gewünschte „zwangsgerichtliche Beweisführung“ für meine Behauptungen zu erlangen. Nebenbei ergeht sich Herr Liebkecht in der Besprechung eines Artikels der Redaktion des „Soc.-Dem.“ über dieselbe Angelegenheit in den gemeinsten pöbelhaftesten Schimpfereien gegen mich. — Ich werde auf diese Subtelien kein Wort erwidern und erkläre in der Sache selbst nur noch folgendes:

Herr Bebel will eine Beleidigungslage gegen mich nicht erheben, weil er weiß, daß in Folge derselben sein Verhältnis zum Diebinger Hofe sonnenklar nachgewiesen würde; er beleidigt mich, um fälschlich den Schein zu verbreiten, als könnte ich in einer Klage gegen ihn den Beweis der Wahrheit meiner Behauptungen führen. Ich verlange dagegen von Bebel, daß er mich verklagt, worauf ich sofort in der Klagebeantwortung meine Beweismittel angeben werde.

Bis dahin, daß ich die Klage des Herrn Bebel empfangen habe, erkläre ich ihn für einen bezahlten Fälscher, für einen erbärmlichen Vaterlandsverräter und einen intriguanen Arbeiterführer, der es verdient, aus allen Arbeiterversammlungen hinausgepeitscht zu werden. C. W. Tölcke.

## Für Berlin.

### Geschlossene Mitgliederversammlung

Sonnabend, den 18. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Herrn J. Codenhöfer, Große Friedrichstraße 32, nahe der Besselfstraße.

#### Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Vereinspräsidenten Herrn Dr. v. Schweiger: „Alexander von Humboldt.“
- 2) Der Streik der Lanenstein'schen Arbeiter in Hamburg. Innere Vereinsangelegenheiten. Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht C. W. Tölcke.

## Für Berlin.

### Allgemeiner deutscher Arbeitervereinsverband.

Sitzung des Präsidiums und Ausschusses  
Sonnabend, den 18. Sept., präc. Abends 8 Uhr, im großen Saale des Herrn J. Todtenhöfer, Große Friedrichstraße 32, nahe der Besselfstraße. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. Im Auftrage des Präsidiums: C. W. Tölcke, Sekretär.

## Für Hamburg.

### Allg. deutsch. Zimmerer-Verein.

Mitglieder-Versammlung  
Sonnabend, den 18. September Abends 8 Uhr, in Tütze's kleinem Saal I.

#### Tagesordnung:

Abrechnung. — Verschiedenes. Heinrich Ebel.

### Allgem. deutsch. Maurer-Verein.

Mitglieder-Versammlung  
Sonnabend, den 18. September, Abends 8 Uhr, in Tütze's kleinem Saal II.

#### Tagesordnung:

Abrechnung. — Verschiedenes. C. L. Vater. NB. Da ich von der Agitationsreise wieder zurückgekehrt bin, so habe ich die Geschäfte wieder übernommen, alle Briefe, Zuschriften u. s. w. sind von jetzt an wieder an mich zu richten. C. L. Vater, Kurze Str. 30.

## Für Hamburg.

### Generalversammlung

von Mitgliedern

Allgem. Cigarren- u. Tabackarbeiter-Verein  
Sonntag, den 19. September, Morgens 11 Uhr

und  
Montag, den 20. September, Morgens 9 Uhr

Geschlossene Versammlung  
in Tütze's kleinem Saal, Valentinskamp 41.  
Hierzu erhalten nur Mitglieder des genannten Vereins auf Vorzeigung ihrer Legitimation Einlaß.

## Deffentliche Versammlung

sämmtlicher

### Cigarrenarbeiter Hamburgs und Umgegend

Montag, den 20. September, Abends 9 Uhr  
in Tütze's großem Saal  
bei Anwesenheit sämmtlicher Deligirten.

#### Tagesordnung:

- 1) Die heutige Bewegung in unserer Corporation.
- 2) Die Mittel und Wege zu einer Einigung aller Gesinnuten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

J. A.: A. Strathmann

## Für Hamburg.

### Vorläufige Anzeige.

Arbeiterschaft d. Buchbinder, Lederarbeiter, Zoller, Kiemer, Handschuhmacher u. Steindruckerei

#### Große

### musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und Ball

Sonnabend, den 2. Oktober 1869,

im Salon „Alcazar“, St. Pauli, Langreihe 46  
für ein reichhaltiges Programm ist bestens Sorge zu tragen, unter anderem kommt der „Schlingel“ zur führung.

#### Anfang präcise 9 Uhr.

Preis à Person 4 Sch.

Karten sind zu haben bei den Herren Kiermeier, Großneumarkt 38, Paner, Pferdemarkt 23, Spanna, Rathhausstr. 5, Hermann Pieper, Kraientamp, Kraientamp, Platz 20, Haus 11. Das Fest-Comité

NB. Ein Theil des Ueberflusses ist zum Besten der verbliebenen des bei der Lanenstein'schen Affaire unglückten Wunzel bestimmt.

## Für Hamburg.

### Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

#### Todtenfeier Ferdinand Lassalle's

Morgen, Sonnabend, den 18. Sept. Abends 9 Uhr

in Tütze's großem Saal, Valentinskamp

Alle Parteigenossen von Nah und Fern werden sich eingeladen. Das Comité

(Gesunden.) Eine Broche mit Photographie auf dem Ball am Sonnabend in Wolke's Lokal und kann bei mir von Morgens 9 bis 5 Uhr Abends in Empfang genommen werden. G. Kost, Gitschinerstr. 17.

## Für Berlin.

Alle Diejenigen, welche die Gelder und unverkauften Billette vom Arbeiterfest noch nicht abgeliefert haben, werden ersucht dieselben bis spätestens Sonnabend Abend abzuliefern. R. o. P.

## Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Wittwer, 30 Jahr alt, ächter, „unehrlicher“ Social-Demokrat, welcher ein flottcs Geschäft besitzt, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem eine Lebensgefährtin von gutem Charakter, sei es Jung oder Wittve etwas Vermögen, wäre wünschenswerth. Ober Damen, welche geneigt sein, wollen ihre Adresse unter A. poste restante Reich franco, freundschaftlich senden.

## Entbindungs-Anzeige.

Freunde, Parteigenossen! Denkt Euch meine Frau als meine liebe Frau Friederike, mich am Sonntag 5. September mit einem gesunden starken Knaben beschenkt. Es scheint, daß er ein Social-Demokrat werden will, der Bengel hat jetzt schon das größte Wort im ganzen Parteifeld, den 10. September 1869.  
Heinrich Knöner

Freiwillige Beiträge für die Hinterbliebenen im Plauenschen Grund bei Dresden Verlangten nimmt gern entgegen die Expedition „Social-Demokrat“, Gitschinerstr. 17.

Von Parteigenossen sind weiter eingegangen aus senstamm bei Offenbach a. M. 31 Gulden (17 Thlr. 17 Sgr.)

## Zur Controlle.

Von der Redaktion des „Social-Demokrat“ sind im Ganzen an freiwilligen Gaben 405 Thlr. 20 Sgr. eingegangen. Abgeschickt davon am 2. August an das Comité in Pottschappel 16 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Am 6. August an Herrn Höpferling in Dresden 349 Thlr.

Für die Lanenstein'schen Arbeiter in Hamburg sind eingegangen: Von den hiesigen Mitgliedern des Allg. deutsch. Arbeitervereins 10 Thlr. Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Social-Demokrat“

Guter bürgerlicher Mittagstisch  
à 6 L. Abendessen à 4 L., empfiehlt A. Busch, Rosenstraße unter 19, Hamburg.

W. Grämel in Berlin.